



Masterplan Pforzheim – Ausgangspunkt und Motor für systematische Bürgerbeteiligung und kulturellen Wandel

Kathrin Mair

Der Masterplan Pforzheim ist ein umfassender integrierter Stadtentwicklungsprozess, der in möglichst großer Übereinstimmung zwischen Politik, Bürgern und Verwaltung eine Leitlinie für die Stadtpolitik in den kommenden 15-20 Jahren gemeinsam definieren soll. Dreh- und Angelpunkt dieses Prozesses ist eine umfangreich angelegte Bürgerbeteiligung, die es allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht, ihr Wissen und ihre Ideen einzubringen und damit die Zukunft Pforzheims aktiv mitzugestalten.

Struktur und Ablauf des partizipativen Stadtentwicklungsprozesses

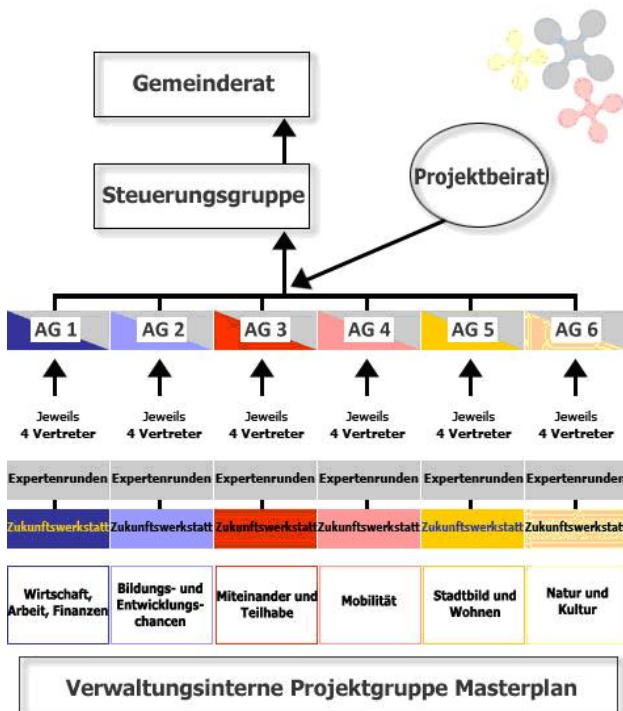
In sechs thematisch unterschiedlichen Handlungsfeldern fand im Jahr 2011 je eine eineinhalb tägige Zukunftswerkstatt statt, in der alle Bürgerinnen und Bürger in Arbeitsgruppen – ganz bewusst ohne Beteiligung von Verwaltung und Politik – unter Anleitung eines Moderatorenteams Ziele und Maßnahmen für das jeweilige Handlungsfeld erarbeiteten. Alle Bürgerinnen und Bürger waren eingeladen, an den Zukunftswerkstätten, bei denen unter anderem auch eine Kinderbetreuung angeboten wurde, teilzunehmen. An den sechs Zukunftswerkstätten nahmen je zwischen 60 und 100 Bürgerinnen und Bürger teil.

Das Themenspektrum der Zukunftswerkstätten reichte dabei von »Wirtschaft, Arbeit und Finanzen«, »Bildung und Entwicklungschancen« sowie »Miteinander und Teilhabe« über »Mobilität«, »Stadtbild und Wohnen« bis hin zu »Natur und Kultur«. Für die Bürgerinnen und Bürger bestanden damit Beteiligungsmöglichkeiten in allen relevanten Bereichen des gesellschaftlichen und städtischen Zusammenlebens. Sie konnten selbst themenbezogen nach eigenen Vorlieben Einfluss nehmen auf ihre Zukunft, die Zukunft ihrer Interessensgruppe und die Zukunft der Stadt Pforzheim. Parallel zu den Zukunftswerkstätten tagte zu jedem der sechs Themenbereiche ein Gremium mit ausgewählten Experten (jeweils 15-20 Personen) der jeweiligen Themenbereiche, das sich mit den gleichen Fragestellungen auseinandersetzte wie die Bürger/innen in den Zukunftswerkstätten.

Um zu gewährleisten, dass die von den Bürgerinnen und Bürgern erarbeiteten Ergebnisse Eingang in den endgültigen Masterplan finden, war die Bürgerbeteiligung nach Abschluss der Zukunftswerkstätten nicht beendet. Vielmehr wählten die Teilnehmer/innen jeweils vier Vertreter/innen aus ihren Reihen, die die Ergebnisse der jeweiligen Zukunftswerkstatt in einer aus Bürgerinnen bzw. Bürgern und Expertinnen bzw. Experten paritätisch besetzten Arbeitsgruppe in den weiteren Prozess einbringen und diese vertreten. In dieser Verfahrensstufe stimmen Bürger/innen und Expertinnen bzw. Experten ihre Positionen miteinander ab und kommen zu einem gemeinsamen Ergebnis.

Die Steuerungsgruppe (bestehend aus sieben Gemeinderätinnen bzw. -räten und dem Bürgermeisteramt) führt die von Bürgerschaft und Expertinnen bzw. Experten erarbeiteten Ergebnisse der sechs Handlungsfelder zu einem Gesamtdokument zusammen, diskutiert über Gemeinsamkeiten und Widersprüchlichkeiten und nimmt gegebenenfalls erste Priorisierungen vor. Anschließend berät der Gemeinderat über die Ergebnisse und beschließt im Juli 2012 einen ersten Entwurf des Masterplans. Um die Bürger/innen auch in diesen wichtigen Prozessschritt miteinzubinden, findet anschließend im Oktober 2012 eine Zukunftskonferenz für alle interessierten Bürger/innen statt. Hier besteht die Möglichkeit, zu dem bisherigen Entwurf des Masterplans Stellung zu nehmen oder Änderungsvorschläge einzubringen. In der Zukunftskonferenz soll auch erläutert werden, aus welchen Gründen bestimmte Ziele und Projekte in der Entwurfsfassung des Masterplans nicht weiterverfolgt werden konnten.

Diese auf Transparenz angelegte Vorgehensweise bewirkt, dass Bürger/innen nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden, sondern eine reale Möglichkeit vorfinden, Einfluss auf die Zukunft der Stadt zu nehmen. Erst nach der Zukunftskonferenz entscheidet der Gemeinderat endgültig über den Masterplan. Begleitet wird der gesamte Prozess von einem 18-köpfigen Projektbeirat. Mitglieder sind in der Stadtgesellschaft angesehene und akzeptierte Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen (Presse, Kultur, Naturschutz, Wirtschaft, Kirche, etc.), die insbesondere als Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren eine wichtige Funktion einnehmen. Darüber hinaus erarbeitet der Projektbeirat Stellungnahmen zu den erarbeiteten Ergebnissen und greift bei eventuell auftretenden Konflikten ein. Die Architektur des gesamten Prozesses wird in dem nachfolgendem Organigramm veranschaulicht:





Mobilisierung und Einbindung möglichst vieler Interessensgruppen

Wesentlich für das Gelingen des Prozesses ist die Information und Einbindung möglichst vieler gesellschaftlicher Gruppen Pforzheims. Bereits vor dem Eintritt in die aktive Beteiligungsphase wurden die Bürgerinnen und Bürger durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit über den Prozess informiert und auf die Beteiligungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht.

Jeder Pforzheimer Haushalt wurde durch einen entsprechenden Flyer informiert. An einer Bürgerversammlung als Auftaktveranstaltung des Masterplans im Februar 2011 nahmen über 1.000 Pforzheimerinnen und Pforzheimer teil. Um speziell die Jugend zu erreichen, hat die Projektgruppe Masterplan im Frühjahr 2011 über 15 Pforzheimer Schulen jeder Schulart besucht und dort insgesamt rund 3.000 Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme aufgefordert. Eine schriftlichen Bürgerumfrage mit einfach gehaltenen Fragestellungen wie »Was gefällt Ihnen in Pforzheim?« oder »Was würden Sie in Pforzheim gerne verändern?« ermöglichte es, sehr niedrigschwellig Meinungen und Rückmeldungen aus der Bürgerschaft zu erhalten und einen angemessenen Einstieg in das Thema »Bürgerbeteiligung« zu finden. Durch Vorträge in Bürgervereinen, Familienzentren, Sozialraumkonferenzen, deutsch-ausländischen Gesellschaften und anderen ortsansässigen Vereinen wurde versucht, Zugang zu den verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu finden und Interesse für den Masterplanprozess zu wecken.

Da die Konzeption der Zukunftswerkstätten nicht auf die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen ausgerichtet war, wurden parallel speziell auf diese Zielgruppe ausgerichtete Beteiligungsmöglichkeiten entwickelt. Neben einem Malwettbewerb für Grundschüler/innen wurden in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring und dem Kinderschutzbund Methoden erarbeitet, um Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen für die Zukunft der Stadt zu formulieren. Das Projekt richtete sich an die Klassen eins bis sieben aller Pforzheimer Schulen sowie an Kinder der Kindertagesstätten im Alter von fünf bis sechs Jahren. Entsprechend der Altersgruppen wurde mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen gearbeitet. Über 200 Kinder und Jugendliche nahmen teil und äußerten sehr konkrete Forderungen und Wünsche für eine aus Kinder- bzw. Jugendperspektive attraktive Stadt. Die Ergebnisse aus der Kinder- und Jugendbeteiligung werden ebenso wie die Ergebnisse der Arbeitsgruppen der einzelnen Handlungsfelder dem Gemeinderat zur weiteren Beratung vorgelegt.

Um auch die Bedürfnisse sozial benachteiligter Menschen in den Masterplan zu integrieren, fand in Kooperation mit einem kommunalen Beschäftigungsträger, der insbesondere arbeitslose Männer und Frauen qualifiziert und beschäftigt, eine separate Zukunftswerkstatt mit diesem Personenkreis statt. Dabei wurden spezifische Themen wie Wohnraumsituation, Innenstadtentwicklung, umfassende Kulturangebote für alle sowie Bildung und Entwicklungschancen bearbeitet. Mit dieser Zukunftswerkstatt wurden die Stimmen derjenigen Pforzheimer gehört, die aus fehlendem Selbstbewusstsein und Engagement nicht an den städtischen Zukunftswerkstätten teilgenommen hätten.



Erste Ergebnisse, Wirkungen und nächste Schritte

Der Gemeinderat entscheidet – wie oben bereits dargestellt – erst im Dezember 2012 über den endgültigen Masterplan. Das heißt jedoch nicht, dass die erarbeiteten Projektideen erst nach dem endgültigen Beschluss des Gemeinderats umgesetzt werden können. Aus den ersten Handlungsfeldern hat der Gemeinderat bereits zehn von den Bürgerinnen und Bürgern erarbeitete Projektideen aufgegriffen und zur sofortigen Umsetzung freigegeben. Das Spektrum der Projekte reicht von der Einrichtung eines Bildungsbüros, der Öffnung der Sporthallen in den Ferien und der kindgerechten Schulhofgestaltung bis hin zur Nutzung von Leerständen für die Kreativwirtschaft. In einer Abstimmung entscheiden die Bürgerinnen und Bürger vom 13.-30. März 2012, welche drei Projekte zuvorderst von der Verwaltung angegangen werden sollen. Neben der Abstimmung im Internet mittels einer Online-Umfrage können Stimmen auch per Telefon oder schriftlich anhand eines Stimmzettels abgegeben werden.

Auf diese Weise wird deutlich, dass die Ideen und Vorschläge der Bürgerschaft ernst genommen werden und die Verwaltung konkrete Anregungen und Projekte der Bürgerschaft aufgreift. Vielmehr noch, die Bürgerinnen und Bürger haben selbst Einfluss darauf, welche der Projekte in die Umsetzung gehen. Unabhängig davon, für welche Projekte die Bürgerschaft sich entscheiden wird, wurden bei der Beschreibung der Projektideen bereits weitere Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung bei der Realisierung des Projekts definiert. Angedacht sind hier neben Workshops und Beteiligungswerkstätten auch die Übernahme einzelner Funktionen durch Bürgerinnen und Bürger.

Klar ist auch, dass die Bürgerbeteiligung mit dem Ende des Masterplanprozesses nicht abgeschlossen sein wird. Bürgerbeteiligung muss im Verwaltungshandeln nachhaltig verankert und institutionalisiert werden. Nach einem Jahr der intensiven Bürgerbeteiligung ist in der Stadt eine Aufbruchstimmung zu spüren. Es entsteht eine neue Form des Miteinanders zwischen Bürgerschaft, Politik und Verwaltung, die sich in einer neuen Gesprächs- und Diskussionskultur zeigt und die Verknüpfung von bereits Bestehendem ebenso fördert wie die Entwicklung innovativer Lösungsansätze und Projektideen. Diese Entwicklung gilt es, auch nach Abschluss des Masterplans im Rahmen der Umsetzung der im Masterplan verankerten Ziele und Maßnahmen weiterzuführen. Dies erfordert ein Umdenken der Verwaltung sowie die Schaffung neuer Strukturen und Rahmenbedingungen, um die Bürgerbeteiligung in den Mittelpunkt wichtiger Entscheidungen zu rücken. Insbesondere bei der Realisierung einzelner Projekte aus dem Masterplan ist darauf zu achten, die Bürgerschaft miteinzubeziehen und über aktuelle Projektsachstände zu informieren. Auf diese Weise kann es gelingen, die Bürgerbeteiligung als Grundgedanken des Masterplans Schritt für Schritt im Verwaltungshandeln zu verstetigen.

Der Masterplan bedeutet für die Verwaltung auch eine Veränderung hinsichtlich der internen Zusammenarbeit und Vernetzung. Bereits während des laufenden Masterplanprozesses entstand aufgrund der Erstellung von IST-Analysen für die einzelnen Handlungsfelder eine dezernats- und fächerübergreifende Zusammenarbeit, die zu hervorragenden Ergebnissen geführt hat. Dabei berichten selbst langjährige und erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis in die obersten Führungshierarchien von neuen und wertvollen Erfahrungen. Diese Ent-



wicklung gilt es weiterhin zu fördern und auszubauen, da ämterübergreifende Zusammenarbeit insbesondere auch bei der Umsetzung der im Masterplan formulierten Ziele und Projekte eine wesentliche Rolle spielen wird.

Auch die Bürgerinnen und Bürger lernen ihre Stadt und die Verwaltung durch den laufenden Masterplanprozess neu kennen. Durch die Erfahrung, dass das eigene Engagement Einfluss auf die Zukunft der Stadt hat, die Verwaltung Ideen und Vorschläge der Bürgerschaft aufgreift und damit auch Veränderungen vor Ort sichtbar werden, kann eine Stärkung des »Wir-Gefühls« und eine höhere Identifikation mit der Stadt erzeugt werden. Mit dem Masterplan hat die Stadt Pforzheim einen neuen Weg eingeschlagen, einen kontinuierlichen, zukunftsweisenden Prozess ins Rollen gebracht und damit die Weichen für eine neue Bürgerbeteiligungskultur gestellt. Diesen Weg gilt es nun weiter auszugestalten und weiterzuverfolgen.

Anmerkung

Mehr Informationen zum Masterplanprozess erhalten Sie auch auf www.pforzheim.de/masterplan.

Autorin

Kathrin Mair arbeitet seit März 2011 bei der Stadtverwaltung Pforzheim in der Projektgruppe Masterplan, die aus insgesamt vier Personen besteht. Aufgabe der Projektgruppe ist die Planung, Organisation und Koordination des gesamten Prozesses.

Kontakt:

Kathrin Mair

Projektgruppe Masterplan

Marktplatz 1

75175 Pforzheim

Telefon: (0 72 31) 39 42 44

E-Mail: kathrin.mair@stadt-pforzheim.de

www.pforzheim.de



Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT
Netzwerk Bürgerbeteiligung
Redaktion Newsletter
Bornheimer Str. 37
53111 Bonn
E-Mail: newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de